

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

303 (3.7.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrahtberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweifachmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 303

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 3. Juli 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

Deutscher Abendbericht.

W. Berlin, 2. Juli, abends. (Amtlich).

Im Westen nichts Neues.

Im Osten sind bei Konisch russische Angriffe zusammengebrochen und weiter nördlich neue Kämpfe entbrannt.

W. Berlin, 2. Juli. Bei dem fortwährenden schweren Artilleriekampf in Flandern wurde deutscherseits u. a. der englische Hauptstapel- und Waffenplatz Ypern unter das Feuer schwerer und schwerster Kaliber genommen. In der Stadt, in der, wie genau bekannt, starke Reserven liegen, wurden zahlreiche Explosionen und Brände beobachtet. Im übrigen wurde die Bekämpfung der englischen Artillerie fortgesetzt. In zahlreichen Batterien konnten Explosionen und die Flucht der Geschützbedienungen beobachtet werden.

Am Morgen des 1. Juli um 4 Uhr 15 Min. griffen die Engländer mit zwei Divisionen zwischen der Straße Bethune-Lens und am Souchezboche an. Vortröße, die die Engländer zwischen der Vorstadt Lens und dem Souchezboche anfänglich errangen, wurden ihnen durch schussvolle Gegenstände eines oberflächlichen Regiments wieder entziffen.

An der Aisne-Front erhöhten die mehrfachen französischen Gegenangriffe gegen die Gesamtheit der hier an den letzten Tagen verlorenen Stellungen die französischen Verluste erheblich. Vom 28. bis 30. Juni wurden 868 Franzosen, darunter 15 Offiziere, gefangen genommen, 12 Maschinengewehre, 7 Schnellabgewehr, 6 Minenwerfer und 3 Granatmaschinen sowie ungezählte Minenmunition und zahlreiches Material erbeutet.

An der Ostfront hatte zweitägiges schweres Trommesfeuer die Stellungen von Anzechan bis zum Dnjepr in ein Erdrichterfeld nach westlichem Muster eingeebnet. In immer wieder frisch genährten Wellen stürmten die Russen bis zum späten Abend vergeblich an. Die gesamten Stellungen blieben in der Hand der Verbündeten oder wurden in kläglichem Gegenstoß wieder genommen. Nur an einigen wenigen Stellen vermochten sich im vordersten Graben Kuffenester zu halten. In der Nacht flaute der Kampf ab. Seit dem Morgen des 2. Juli ist er wieder im Gange. Nördlich Stanislau und in der Gegend von Zloczow kam es trotz heftigen Artilleriekampfes nicht zu Infanteriekämpfen. Als Erfolg der rücksichtslos eingeleiteten Angriffe und als Preis für ihre unerhörten Opfer erlangten die Russen lediglich das Dorf Konisch. Versuche, von dort aus weiter vorzudringen, scheiterten verlustreich.

Vor einem Jahr.

8. Juli 1916. Starke feindliche Angriffe zwischen Ancre und Somme bei Thiepval, La Boisselle, Bähchen von Mametz und Barleur-Belloy abgewiesen. Gerd-court den Franzosen entziffen. Die „Hohe Batterie von Dantow“ gegen Angriffe verteidigt. — Die Russen am Karooz-See, bei Smorzon und weiter blutig abgewiesen. — Sieben italienische Angriffe bei Montalcone abgewiesen. — Russische Rückzug in Südpolen bei Baranabad. — Keimanshab in Persien von den Türken besetzt.

Verkannt.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

„Thea las — und die Buchstaben tanzten vor ihren Augen, aber sie konnte nicht anders, sie mußte den angefangenen und nicht beendeten Brief, den Frau Hannchen an ihren Gatten gerichtet hatte, bis zur letzten Zeile lesen, und die lautete: „Ich schreibe dir dies alles auf alle Fälle, lieber Franz, ich hoffe, es dir aber noch mündlich sagen zu können, du kommst ja bald zu mir...“
Thea schrak empor, als der kleine Hans angelassen kam: „Tante Thea, meine Eisenbahn will auf einmal nicht mehr fahren — und die Giraffe aus dem Zirkus hat schon keinen Kopf mehr, Tante Thea, mach ihn schnell an.“
„Ja, mein Jungchen, gleich — gleich — ich komme, lauf du nur wieder zu deinen Spielsachen...“
Bewirrt strich sich Thea über die Stirn. Dann schob sie hastig das Briefblatt in die Mappe zurück, legte sie obenauf in die nun gefüllte Truhe und schlug den Deckel zu. So — das wäre erledigt — die Arbeit für die Tote war getan, nun hieß es wieder den Lebenden geben, was ihnen zulangt... Und wahrlich, Thea Gröning hatte genug zu tun, anzufangen von Dubis Giraffe, der sie zu ihrem Kopf versehen mußte, bis zu den unendlich vielen kleinen und großen Obliegenheiten, die ihr zufallen waren. Auch Tante Riete war mit den Jahren anfallig geworden. Die aufregende Zeit in Danos hatte ihr

Hindenburg über die Lage.

W. Berlin, 2. Juli. Von einer Seite, die dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg nahesteht, wird uns mitgeteilt, daß der Generalfeldmarschall sich folgendermaßen über die gegenwärtige Lage geäußert hat: Der Krieg ist für uns gewonnen, wenn wir den feindlichen Angriffen standhalten, bis der U-Bootkrieg sein Werk getan hat. Unsere U-Boote machen gute Arbeit. Sie zerstören die feindlichen Lebensbedingungen stärker als wir dachten. In nicht ferner Zeit werden unsere Feinde zum Frieden gezwungen sein. Sie wissen das, und deshalb werden sie trotz der schweren Niederlagen, die sie am Jongo, in Tirol, an der Aisne und bei Arras in diesem Frühjahr erlitten haben, ihre Angriffe fortsetzen müssen, mögen sie auch noch so aussichtslos sein. Auf die Hilfe der Amerikaner können sie nicht mehr warten. Sie sollen nur kommen, die verbündeten Armeen sind nicht zu schlagen. Wir werden die Feinde so lange heimschicken, bis sie einsehen, daß wir den Krieg gewonnen haben. Dann werden Desterreich-Ungarn, Deutschland, Bulgarien und die Türkei den Frieden bekommen, den wir nötig haben zur freien Entfaltung unserer Kräfte. Der Feind hat uns unterschätzt, er glaubte an die Macht seiner zahlenmäßigen Überlegenheit und meinte, daß Entscheidungen uns zwingen könnten, einem Frieden zuzustimmen, der unsere und unserer Kinder Zukunft vernichtet. Ich wünsche, daß die Staatsmänner unserer Feinde denselben Einblick in die Monarchie fänden, wie ich ihn erneut gewonnen habe. Sie würden von ihren Vorhaben ablassen. Ich nehme von meinem Besuch die festeste Überzeugung mit, daß wir zusammenstehen werden bis zum siegreichen Ende. Unter Bündnis ist nicht zu verstehen. Die Regierungen, die Armeen und jeder einzelne in den Völkern Deutschlands und Desterreich-Ungarns ist bereit, einzustehen für das gemeinsame Wohl bis zum äußersten, nöge kommen, was wolle.

Beschlezung von Dünkirchen.

W. Bern, 3. Juli. „Zeit Parisien“ meldet aus Dünkirchen: Die Stadt wurde am 27. Juni von morgens 5 Uhr bis kurz nachmittags mit 10 Minuten langer Pause von deutsch-schwarzen Geschützen beschossen. Man glaubt zuerst, daß es sich um französische Geschütze handele. Insgesamt wurden 48 Granaten gezählt. Ueber den Sachschaden wird nichts bekannt gegeben. Von der Zivilbevölkerung wurden mehrere Personen getötet.

Ueber Geleitzüge.

D. K. Zu den vielen angeblich unfehlbaren Mitteln, mit denen unsere Feinde der Vernichtung ihrer Flotten durch unsere U-Boote entgegenzuwirken suchen, gehört das Fahren ihrer Transportschiffe in Geleitzügen, in „Konvoys“, wie der Engländer sagt. Die Vorteile einer solchen Einrichtung mögen dem Laien zunächst recht einleuchtend erscheinen. Man erblickt im Geleite ein auf engstem Abstände in fliegender File die Meere durchquerendes Handelsflottengeschwader, rechts und links, vorn und hinten bewacht von linken Kreuzern, Zerstörern und U-Boot-Jägern. Mag es einem U-Boot vielleicht gelingen, sich einmal an einen solchen Geleitzug heranzuproxieren und ein Opfer zu erfassen, so sind sofort die mit allem modernen Vernichtungsmaterial, mit Suchkanonen, Netzen und Wasserbomben ausgerüsteten Bewachungsfahrzeuge zur Stelle. Das U-Boot, wenn es auch der Vernichtung entgehen sollte, wird zu keinem zweiten Angriff kommen können, und der Geleitzug läuft schließlich mit geringem Verlust und mit Vorräten für Monate hinaus in den Hafen ein. Hat sich eine solche Vorstellung einmal festgesetzt, so scheint es dem Laien keineswegs unglücklich, daß, wie eine Liverpooler Zeitung und mit den notwendigen und nützlichen Varianten auch schweizerische Ententeblätter kürzlich zu melden wußten, ein Geleitzug von etwa 70 Dampfern, natürlich amerikanischen, mit ungeheuren Getreidevorräten in England angekommen sei.

Daß es mit solchen Geleitzügen seinen Hafen, und zwar seinen recht „geboenen“, hat und daß besonders die Meldung über das amerikanische Transportschwader in das Gebiet der „begrenzten Unmöglichkeit“ gehört, mögen nachstehende Ausführungen zeigen:

Jeder Seemann weiß, wie schwierig es selbst für einen Verband von völlig gleichgebauten Schiffen ist, in der einfachsten Form des Zusammenfahrens, in der Linie, den Zusammenhang zu wahren. Hierzu ist die intensivierte Ausbildung von Schiffsoffizieren und Mannschaften an Deck, an der Maschine und im Heizraum erforderlich, die sich nur in monatelanger ungestörter Arbeit in navigationsfähigen einwandfreien Gewässern erreichen läßt. Befindet sich in dem Verband auch nur ein Schiff, das von den andern in seinen Fahreigenschaften abweicht, so steigen sich die Schwierigkeiten eines Zusammenfahrens solesch außerordentlich; besteht der Verband aus mehreren, in Eigenschaften voneinander abweichenden Schiffen so ist ein einigermaßen geschlossenes Zusammenfahren kaum noch denkbar, bringt vielmehr Gefahren in sich. Eine solche Verschiedenheit der einzelnen Schiffe eines Geleitzuges wird aber die Regel sein, denn der Handelsflottenbau hat bislang auf diese Gesichtspunkte naturgemäß keine Rücksicht genommen; die Zusammenstellung einer größeren Zahl gleichgebauter Schiffe mit gleichgearteten Eigenschaften wird daher eine höchst schwierige, unter den jetzigen Umständen wohl hoffnungslose Aufgabe sein.

In einem Geleitzug im gefährdeten Gebiete selbstverständlich mit der höchsten erreichbaren Geschwindigkeit fahren wird, kann er diese nur ausnutzen falls alle Schiffe die gleiche Höchstgeschwindigkeit besitzen. Ist dies nicht der Fall, so wird die Fahrt des langsamsten Schiffes maßgebend

mit einem stürmischen Ueberschlag begrüßt worden war und die nachher alle Angehörigen ihres Verlobten so sehr enttäuscht hatte...

Dieses entzückende Frauenbild sollte Genrika du Santos sein? „Unmöglich“, dachte Thea, aber dann erkannte sie die vertrauten Züge... Welch ein herrlicher Schwan war aus dem häßlichen, grauen Entlein geworden... In einer außerordentlichen Stunde wollte Thea das Bild ihrer Mutter zeigen — der Waise einer Tochter war ja leer geworden, vielleicht würde die alte Frau nun dem fremden Mädchen, das Hansemann ihr vor acht Jahren über den Ozean hergeschickt hatte, Herz und Arme öffnen. In das Anschauen des Bildes verfiel, empfand Thea daß sie niemals aufgehört hatte, Genrika gern zu haben, und wenn damals ihr eigenes Verzeihen, der seelische Kampf, in dem sie gestanden sie nicht so sehr beherrschte hätte, so würde sie sicherlich versucht haben, Genrika näher zu kommen, Verständnis für die Fremde zu gewinnen. Sie zückte sich einer Unterlassungsünde Genrika gegenüber, und als Genrika wiederum zu ihr trat, sagte sie leise:

„Wir haben Genrika allemal nicht zu nehmen gewußt, wir tragen selber die größte Schuld daran, daß sie uns davonstief.“

„Es geht ihr sehr gut“, berichtete Hoino, „sie wird auch gewiß, sobald die Zeit dazu gekommen ist, die Fäden, die sie hier so gewalttätig zerriß, wieder antkneipfen wollen.“

„Weshalb kommt sie denn nicht schon jetzt?“

„Sie wird kommen. Sie ist gegenwärtig noch gebunden — jeder Künstler in unserem Beruf ist doch ein Sklave seiner Verträge.“

„Also Genrika hat das erreicht, was ich einstmals anstrebte,“ vorsetzte Thea gedankvoll.

„Sie ist auf dem besten Wege zur Höhe. Und Sie, Thea, bereuen Sie es denn so sehr, daß Sie freiwillig der Kunst entzagt haben? Wollten Sie, würden Sie —“ er stockte und schaute sie tief und bittend an — „noch einmal den gleichen Anlauf nehmen? Oder sind Sie mit unlösliden Banden an Ihren jetzigen Wirkungskreis geknüpft?“

„Ja, das bin ich,“ antwortete Thea Gröning, ohne sich zu bestimmen, fest.

(Fortsetzung folgt.)

Lehr. Der für die schnellsten Schiffe hierin liegende Nachteil liegt auf der Hand.

Je geschlossener, d. h. in je kleinerem Abstand die Schiffe fahren, desto vorteilhafter ist dies zur Abwehr der U-Boote. In jahrelanger Friedensarbeit ausgebildeten modernen Geschwadern beträgt der Schiffsabstand in der Regel 4-500 Meter. Für Handelschiffe ist ein solcher Abstand ausgeschlossen, er würde bedeutend größer sein müssen; wir wissen, daß die englischen Geleitzüge auf etwa 1000 Meter Schiffsabstand zu fahren pflegen. Auch ein solcher Abstand erscheint noch als Wagnis, besonders bei Nacht, wo die Schiffe im Gefahrgelände ohne Lichter fahren. In all dem tritt noch die Schwierigkeit beim Kursändern ein, welche unter Umständen recht lang gestreckten Verbänden, welche Range ein solcher Geleitzug unter Umständen erreichen müßte, ergibt die Erwägung, daß der farnose erwähnte amerikanische Getreidetransport vom ersten bis zum letzten Schiff gemessen, fast 70 Kilometer bedeckt haben müßte. Nichts kennzeichnet besser die absurde Verlogenheit der englischen Presse als der Versuch, solche handgreiflichen Ungeheuerlichkeiten in die Welt zu setzen. Ein solcher mit seiner Kilometerlangen Rauchsäule mit höchstens 10 Seemeilen Geschwindigkeit sich einwandernde Geleitzug, der gut gerechnet 3 1/2 Stunden gebrauchen würde, um einen beliebigen festen Punkt zu passieren, hätte gegen nur sehr geringe Möglichkeit, das Sperrgebiet unbemerkt zu durchqueren. Er würde die U-Boote im weitesten Umkreis herbeilocken und deren Beute würde beträchtlich sein, denn es würde schon einige Kreuzerabteilungen und Zerstörerflottillen bedürfen, um einen solchen Geleitzug einigermaßen zu sichern, und die hat selbst das „seebeherrschende England“ nicht mehr zur Verfügung. Die Engländer als seefahrende Nation sind wohl die nächsten dazu, die Unmöglichkeit, jedenfalls Unzweckmäßigkeit, derartige Geleitzüge aufzustellen, zu erkennen; versuchen sie es trotzdem, dergleichen Anstalten in Umlauf zu setzen, so zeigt dies, zu wem verzweifeltsten Mitteln sie zu greifen gezwungen sind. Wie im vergangenen Jahre die Russen aus Mangel an kriegsbereitbaren Waffen mit Stücken gegen unsere Linien antraten, so rüstet das lägergewaltige Mittelreich seine Pressearmeen nunmehr mit Unwahrscheinlichkeiten aus, nachdem die feineren Requisitionsmittel der Verleumdung unbrauchbar und wirkungslos geworden sind gegenüber der ehernen Tatsache unserer U-Booteleistungen.

Aus vorstehendem erhellt, daß die Geleitzüge nur einen recht bedingten Wert besitzen und verhältnismäßig um so sicherer fahren werden, je kleiner die Zahl der Schiffe ist. Wie groß auch dann noch die Gefahr ist, beweist die kürzlich durch unseren Metallstab bekannthabende Leistung des Oberleutnants z. S. Klatt, der in ein und derselben Nacht selbst die Straße von Messina zwei stark bewachte Geleitzüge angriff und in der kurzen Zeitspanne von nur 1 1/2 Stunden aus dem einen, aus drei Dampfmaschinen die beiden griffen, aus dem andern von zwei Dampfmaschinen den größten herauslöste, also 60 Prozent der Schiffe in die Tiefe sandte.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 2. Juli. Amtlich wird verlautbart: Wien, 2. Juli, mittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Gestern hat der Feind zwischen der Karajwka und der Strypa seine zusammengestellten Infanteriemassen in der ihm eigentümlichen Art voll in die Schlacht geworfen. Ungeachtet der schwersten Verluste, die ihm unter Artilleriefeuer angefügt hatte, zog er seine Sturmwellen durch fortwährenden Einsatz dicker Reserven in den Nahkampfbereich hinein. Mächtig kamen mindestens 20 Infanteriedivisionen zum Angriff. In der ganzen, 50 Kilometer breiten Schlachtfrent tobt der Infanteriekampf mit äußerster Heftigkeit und Erbitterung. Hierbei wurde der Feind größtenteils schon vor unseren vorderen Gräben abgewiesen. Die starken Massenschüsse richteten sich gegen die Räume südlich von Brezany und bei Konichy, wo sie in einer Niegellstellung abgewehrt wurden. Alle, auch in den heutigen Morgenstunden mit Zähigkeit unternommenen Versuche des Gegners, den Angriff in diese Räume vorzutragen, brachen äußerst verlustreich zusammen.

Westlich von Borow und am Stohodknie konnte sich ein angelegter Angriff durch unser Artilleriefeuer nicht entwickeln. Die Fortdauer der Schlacht ist zu gewärtigen.

An den anderen Frontabschnitten nur vorübergehend auftretendes Artillerie- und Mörserfeuer.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Außer einer schneidigen Unternehmung des österreichischen Landsturmabteilung IV/2 südlich von Riva, bei welcher 16 Italiener aus den feindlichen Gräben geholt wurden, ist nichts wesentliches zu berichten.

Der Chef des Generalstabs.

Hindenburg im N. N. Hauptquartier.

Wien, 2. Juli. (Amtlich.) Generalfeldmarschall von Hindenburg und General der Inf. Ludendorff sind am 2. Juli vormittags im Standort des N. N. Großen Hauptquartiers eingetroffen zur Beratung über die jetzigen und zukünftigen Operationen der verbündeten Heere. Der Kaiser empfing die beiden Generale zu längerer Audienz. Am Nachmittag wurden Besprechungen mit dem Minister des Auswärtigen und dem deutschen Botschafter in Wien abgehalten.

Wien, 2. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Chef des Generalstabes des deutschen Heeres, Generalfeldmarschall von Hindenburg und der 1. Generalquartiermeister, General der Inf. Ludendorff trafen mit ihrem Befehlshaber heute in Wien ein und begaben sich nach Baden, wo sie vom Chef des Generalstabes, General der Inf. v. Arz, empfangen wurden. Die Herren fuhren hierauf in das Gebäude des Armeebefehlshabers, wo sich an die Vorstellung der Abteilungscheffe eine Besprechung der Heeresführung schloß. Um 10 Uhr 15 vorm. wurden Hindenburg und Ludendorff vom Kaiser und um 11 Uhr von der Kaiserin in besonderen Audienzen empfangen. Sodann fand beim Kaiserpaar um 1 Uhr nachm. in Laxenburg ein Frühstück statt. Um 6 Uhr 30 nachm. besuchten Hindenburg und Ludendorff im Ministerium des Auswärtigen den Minister Grafen Czernin. Die beiden Generale verbrachten den Abend beim Grafen und der Gräfin Czernin im Sogendorf.

Wien, 2. Juli. Generalfeldmarschall von Hindenburg ist mit dem 1. Generalquartiermeister um 4 Uhr 15 in Wien eingetroffen, wo er von der Bevölkerung mit stürmischen Ovationen begrüßt wurde. Er begab sich in das Palais der deutschen Botschaft zum Tee, zu dem auch die Erz-

herzöge Max und Friedrich, der Chef des Generalstabes Baron Arz, Kriegsminister von Stöger-Steiner, der ungarische Minister des Allerhöchsten Hofes Batthyany, der Vizepräsident des Herrenhauses Fürst Fürstenberg, der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Grob, der sächsische Gesandte und der böhmische Geschäftsträger geladen waren. Von der deutschen Botschaft begab sich Hindenburg zur Kaisergruft bei den Kapuzinern, wo er am Carra des vereinigten Kaisers Franz Josef ein stilles Gebet verrichtete und einen Kranz niederlegte. Bevor Hindenburg in das auswärtige Amt fuhr, stattete er seiner Nichte, der Gemahlin des sächsischen Gesandten Grafen von Rositz-Ballwig, einen Besuch ab. Ueberall, wo der Feldmarschall vom Publikum erkannt wurde, wurde er begeistert begrüßt. Um 11 Uhr abends sind Hindenburg und Ludendorff wieder abgereist.

Die Friedenspolitik der Mittelmächte.

Wien, 2. Juli. Das Herrenhaus setzte heute die Erörterung des Budgetprovisoriums fort. Berichterstatter Freiherr von Blener verlangte im Schlußwort, die Regierung solle die ganzen Affen, die der frühere Landesverteidigungsminister von Georgi im Jammertüchlein über die Verfehlungen tschechischer Soldaten vorgelegt hat, veröffentlichen.

Der Berichterstatter verlangt ferner, daß sich unsere Diplomatie schon jetzt mit der Frage der internationalen Rechtsordnung nach dem Kriege, die auf der großen Friedenskonferenz zur Verhandlung kommen wird, beschäftigt. Schließlich wird die Welt zur Erkenntnis kommen, daß wir den Frieden nicht aus Schwäche wollen, sondern weil wir eine ehrliche Friedenspolitik treiben. Jeder objektive Mann weiß, daß Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm friedliebendere Staatsoberhäupter sind als Poincaré, Lloyd George und Wilson. (Lebhafter Beifall.) Sie haben den Frieden angeboten, jene haben ihn schände abgelehnt. Dieser Krieg, der eigentlich sinnlos wurde, muß fortgesetzt werden, damit eine Anzahl ehrgeiziger Politiker in jenen Ländern Recht behält. Auch wir müssen und werden den Krieg fortführen. Unsere große tapfere Armee hält sich unerschrocken. Auch wir ändern nichts mutig und entschlossen ausharren bis zum Ende, das schließlich ein gutes sein wird. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.) Das Regierungsprovisorium wurde sodann angenommen.

Eine annexionsistische Rede Bosellis.

Wien, 2. Juli. (Meldung der Agenzia Stefani.) In der Kammer sagte Boselli zu Beginn der öffentlichen Sitzung, wenn das Land der Geheimhaltung beigewohnt hätte, würde es sich getrennt haben, denn die Kammer habe sich fortwährend von der glühendsten Vaterlandsliebe und Eintracht durchdrungen. Die Ziele der Regierung und des Parlaments unserer auswärtigen Politik fänden die volle Zustimmung des Parlaments. In innerer Politik geht aus der Besprechung die gemeinsame Absicht hervor, die hohe Kraft des nationalen Geistes mit der Achtung vor den politischen Freiheiten hochzuhalten. Was die militärische Politik anbetrifft, so habe das Parlament den vollen Glauben an den endgültigen Sieg der Alliierten gesetzt. Es wurde bekräftigt, daß die Beziehungen zwischen der Regierung und der obersten Exekutive die besten sind. Die Regierung wendet sich nochmals an die Einigkeit aller Italiener. Im Namen dieser Einigkeit verlangt sie von der Kammer Vertrauen gegenüber der Regierung, die durch ihre Zusammensetzung die nationale Einheit darstellt. In diesem Augenblick hält die Regierung es nicht für nötig, einen besonderen Kriegsausdruck zu bilden. Die Regierung wird fortfahren, alle Kräfte einer möglichst kräftigen Fortführung des Krieges bis zum Siege anzuwenden. Sie wird fortfahren, sich mit den Familien der Kämpfer zu befassen. Sie wird die wirtschaftlichen Fragen lösen, die das nationale Leben angehen, so insbesondere das Problem der Handelsmarine. Die Regierung wird vor allem den festen Widerstand des Landes organisieren, bis der einzig mögliche Friede geschlossen werden kann, nämlich derjenige, der die nationalen Rechte der Aspiranten anerkennt. Aus diesen patriotischen Gefühlen schöpfe ich die Kraft, in meiner Stellung auszuhalten. Nach Annahme der Tagesordnung wurde die Sitzung geschlossen.

Ungeklärte Kleinasien-Aktion des Verbands!

Wien, 2. Juli. „Politiken“ schreibt: Govaas kündigt eine französisch-italienische Handlung in Kleinasien an. Frankreich und Italien wollen demnach die Türkei in Asien angreifen. Frankreich bekäme den Einfluß in Syrien, Italien, sichere Versprechungen auf Land in Kleinasien. Eine gemeinsame Operation gegen die Türkei kann wenigstens, um dadurch Länder zu erringen, die beim Friedensschluß von Vorteil sein können. Aber es ist ja recht ungewöhnlich, daß man im voraus den Gegner von seinen Plänen unterrichtet. Die Türkei zeigte schon bei den Darbanellen, daß sie nicht ungestraft unterdrückt werden darf, besonders nicht, wenn sie über deutsche Offiziere und deutsche technische Truppen verfügt. Die Erhebungen von Saloniki scheinen ebenfalls nicht zu großen Operationen eines einzelnen Heeres, dessen entfernte Verbindungslinien durch Landboote bedroht sind, zu verlocken. Auch gibt es in Kleinasien keinen so gut geeigneten Hafen wie Saloniki einer ist. Es ist recht ungewöhnlich, daß eine gemeinsame Offensive im voraus angekündigt wird, wie es jetzt durch Govaas geschieht. Man hat dafür aber vielleicht eine nahe liegende Erklärung. Die Kriegsmüdigkeit verbreitet sich wie in anderen kriegsführenden Ländern auch in Frankreich, wenn man auch nichts davon erfährt. Die Proklamierung der kleinasienischen Offensive dürfte also ein allgemeiner Versuch sein, die Kriegsstimmung zu heben.

Die Zustände in Rußland.

Der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte. W. Petersburg, 2. Juli. Der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands hat eine Entschließung über die russische Nationalitätenfrage angenommen. In der Entschließung wird erklärt, daß diese Frage nur vor der verfassunggebenden Versammlung gelöst werden kann, daß aber von der Regierung Verhandlungen stattfinden sollen, die bald ein vorläufiges Geleis erlassen soll, das das Recht aller Rußland bewohnender Nationen anerkennt, über ihre politische Zukunft zu bestimmen und sie nach ihrem Wunsch zu organisieren, sowie gleiches Recht für die Sprachen verleiht, wobei aber die russische Sprache als offizielle beibehalten wird.

Eine freundschaftliche Rundgebung. W. Petersburg, 2. Juli. (Wetersb. Tel.-Ag.) Eine große Rundgebung auf dem Marsfeld an den Gräbern der Opfer der Revolution wurde von dem Arbeiter- und Soldatenrat und gleichlaufend von Maximalisten veranstaltet. Die Kadettenpartei nahm nicht teil. Die Maximalisten und die übrigen Teile der gemäßigten Demokratie bildeten die Mehrheit in den Bügen. Da die Mitglieder der Mehrheit mit ihren Reden in den Bügen vorherrschten, hatten die Rundgebungen einen regierungsfeindlichen, friedens-

freundlichen Anstrich. Auch einige bewaffnete Anarchisten beteiligten sich. Die Mehrheit der Petersburger Bevölkerung zeigte sich gleichgültig. Die Rundgebungen, die um 2 Uhr nachmittags endeten, hatten viel weniger Teilnehmer als die vorherigen Rundgebungen. Abgesehen von einigen Tausenden, bei denen die Maximalisten die Fahnen der Minimalisten fortnahmen, kam es zu keinem ernstlichen Zwischenfall.

Krisenluft in Frankreich.

In Paris weht wieder einmal scharfe Krisenluft. In der Geheimhaltung der Deputiertenkammer soll es zu einer sehr erregten Aussprache über die nun schon 2 1/2 Monate zurückliegende Offensivoffensive gekommen sein. Nach Mittelamerika gut unterrichteter Blätter der französischen Schweiz, die über die Vorgänge hinter den Kulissen auf dem Laufenden sind, sollen sich die Angriffe der Deputierten nicht nur gegen die militärischen Oberbefehlshaber, sondern auch gegen deren Köpfe hinwo gegen die Person des Präsidenten Poincaré, dem man jetzt vorwirft, er habe die Ernennung Ribelles zum Generalstabschef durchgedrückt, während man schon damals liberal Ribain gewünscht habe. Gewisse erbitterte Gegner Poincarés sollen jetzt die Gelegenheit für günstig halten, den Präsidenten der Republik zu diskreditieren oder gar zu stürzen. Daß das gelte, ist aber, wie die „Revue de lausanne“ wohl mit Recht bemerkt, mehr als zweifelhaft. Eine Präsidentenkrise würde in Frankreich und bei seinen Alliierten den besten Eindruck machen. Ueber die Krisis meldet noch der Draht:

Ein Zusammenstoß im Senat.

Berlin, 2. Juli. Im Senatsauschuß des Senats kam es, wie der „Yvonnet“ aus Paris meldet, zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Clemenceau und dem Minister des Innern Malvy, von dem die Prüfung der Geheimarchiv der Staatspolizei über die Friedenspropaganda in Frankreich verhandelt wurde. Malvy lehnte ab. Die Sitzung wurde darauf sehr stürmisch. Ribot machte schließlich den Vermittlungsversuch, gewisse Artikel der Ausführgesetze in den Bereich der Sicherheitspolizei vorzulegen. Dort angekommen, verlangten die Senatoren das Verbot der Geheimpolizei bezüglich Vernehmen zu dürfen. Hieran neuer Protest Malvys. Wer bei dem Zwischenfall siegen wird, ist noch unklar.

Das Programm des Abg. Fabre.

Berlin, 2. Juli. Der „Basler Anzeiger“ berichtet laut „Voss. Ztg.“ aus Paris: Der Abgeordnete Albert Fabre unterbreitete in seinem eigenen Namen und im Namen einiger Parteifreunde dem Kriegsminister Poincaré ein Programm, das folgende Forderungen für die weitere Kriegführung aufstellt: 1. Das Frontale Vordringen der Ausdehnung der englischen Front nach vor dem Herbst; die Erfüllung dieses Wunsches sei eine Lebensaufgabe für Frankreich; 2. Schnellste Vorlage eines Gesetzes, das die Kriegsermächtigung der Armee für die nächsten 12 Monate ermöglicht; 3. Vorlage einer Liste der bereits getroffenen Maßnahmen; 4. Das Versprechen, das Oberkommando in demokratischer Sinne von Grund auf zu organisieren; 5. Scharfe Regierungskontrolle bei der Armee; 6. Bekannthabende des Programms für die Vorbereitung des Feldzuges 1918.

Berlin, 2. Juli. Der „Gaulois“ veröffentlicht eine Meldung der „Voss. Ztg.“ zufolge die Namen der 61 Gründer der neuen republikanischen Liga. Die Liste nennt Caillaux, Rodin, Anatole France, den Direktor der Zeitung „Bonnie“ und eine Anzahl weiterer Journalisten, Abgeordneten und Senatoren. Die Liga hat einen provisorischen Ausschuss mit der Vorbereitung der Statuten und eines Manifestes an das französische Volk beauftragt.

Die Friedenspropaganda.

Basel, 2. Juli. („Frankf. Ztg.“) Der „Basler Anzeiger“ meldet aus Paris: Senator de Lamarcel brachte im Senat die Friedenspropaganda in Frankreich zur Sprache. Er verlangte schonungsloses Vorgehen gegen die Agitation. Man stehe vor einer wirklichen Gefahr. Der Redner verwies auf Artikel von Hannotaux im „Figaro“, des Oberleutnants Rouffet im „Revue Parisien“ und Gustav Herve in der „Vie-toire“. Die wahren Schuldigen seien die Zimmerwörter und Mienholer. Es bestehe kein Zweifel, daß hinter der pazifistischen Agitation Deutschland stehe. Vor einiger Zeit hätten deutsche Pfleger auf die französischen Schwärzgräben Auszüge aus freundschaftlichen Artikeln französischer Zeitungen abgeworfen. Die Regierung lasse leider alles geschehen, liefere den verdächtigen Zeitungen kein Papier mehr, das sei alles. Es sei höchste Zeit, daß die Regierung alles austrotte, was die Moral des Landes vergiften könne.

Trendentsche Elßas-Lothringer.

Wien, 2. Juli. Bei dem Ausbruch in Elßas-Lothringen weichen die neutralen Journalisten aus dem Elßas kommend in den letzten Tagen in Metz und in Lothringen, wo sie auch dem Industriegebiet einen Besuch abstatteten. Auf einer ihnen zu Ehren veranstalteten Festlichkeit bezeichnete der Landtagsabgeordnete, Vizepräsident der 1. Kammer, Justizrat Dr. Gregori, die Behauptung der Fremde als größte Fäule, als gelte es, die Elßas-Lothringer zu betören. Wir wissen, sagte der Redner, den Wert einer solchen Liebe zu schätzen, lehnen sie aber auf das entschiedenste ab und verzichten auf eine Erleichterung und Befreiung, die wir nicht geistig und nicht gewünscht haben. Im Gegenteil, wir werden, wie das bisher seit 3 Jahren geschehen ist, Hand in Hand mit unseren deutschen Waffenbrüdern stehen und mit ihnen unser schönes Land und seiner Schätze vor fremder Eroberung und vor dem sicheren Ruin bis zu dem letzten Wutstößen zu schützen wissen, auf daß Lothringen so frei bleibe, wie es seit 1870 wieder geworden und in früheren Jahren gewesen ist.

Die Verwaltungstrennung in Belgien.

Brüssel, 2. Juli. Täglich mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Amtsniederlegungen, die von einem Teil der belgischen Ministerialbeamten wegen der Verwaltungstrennung erklärt worden sind, durchaus nicht in allen Fällen die Folge einer freiwilligen Entscheidung sind. Vielmehr scheinen gewisse Personen, die sich selbstständig im Hintergrund halten, um vom sicheren Versteck aus, andere ins Feuer zu schicken, die Anstifter dieses Verhaltens zu sein. Es liegt ihnen nichts daran, daß nicht nur die Familien der Beamten und die belgische Bevölkerung selbst Schaden aus solchen Vorgehen davontragen, sondern selbstverständlich wird auch die Durchführung der Verwaltungstrennung durch diese belgischen Quertreiber unterbrochen. Die deutsche Verwaltung hat ihre Gegenmaßnahmen getroffen. Auch wird der Generalgouverneur, wo immer es notwendig scheint, mit strengen Mitteln gegen jeden offenfundigen Widerstand einschreiten. Die belgischen Ueberpatrioten werden bald gemahnt werden, daß sie mit ihrem halbherzigen politischen Treiben nur ihr eigenes Land zu schwerem Schaden bringen.

Antliche Nachrichten.

Ernennungen, Verleihungen, Zurechnungen etc.

Staatmähigen Beamten der Gehaltsabteilungen II bis IV sowie von nichtetatmähigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Groß. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Staatmähig angestellt: Aufseher Karl Widel beim Landesgefängnis Mannheim.

Verfetzt: Justizaktuar Anton Marquard beim Notariat Donaueschingen zum Notariat Schöchingen, die Büroassistenten Emil Ritter beim Oberlandesgericht zum Notariat Schwetzingen, Johann Riederer beim Staatsanwaltschaftsamt Karlsruhe zum Notariat Donaueschingen und Otto Möringer beim Notariat Schwetzingen zum Notariat Heilbronn, Aufseher Franz Joseph Vetter beim Landesgefängnis Bruchsal zum Amtsgefängnis Bruchsal.

Beamtenentscheidungen: den Maschinenführerinnen Gilda Singabo und Anna Hall beim Notariat Lahr.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums des Innern:

Verfetzt: Verwaltungskassier Joseph Herr in Simsbach zum Bezirksamt Engen.

Groß. Verwaltungshof.

Staatmähig angestellt: Aufseher Julius Dinkel beim polizeilichen Arbeitshaus Kislau.

Aus dem Bereiche des Groß. Ministeriums der Finanzen.

Boll- und Steuerdirektion.

Verfetzt: der Büroassistent Adolf Ganter in Schwetzingen zum Steueramtsassistenten für den Bezirk Heidelberg-Stadt, der Steuerassistent Karl Wipfle in Löffingen nach Forstheim-Bräunlingen, der Steuerassistent Paul Böhrer in Heilbronn nach Weingarten, der Steuerassistent Alois Frau in Konstanz nach Bollmatingen.

Entlassen auf Ansuchen: die Steuerassistenten Reinhard Schär in Dossbach unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste und Michael Thorswarth in Leutesheim.

Gestorben: der Steuerassistent Johann Georg Beckesser in Schwanau am 17. Juni d. J.

Staatseisenbahnverwaltung.

Ernannt: zum Werkführer: Referentführer Joseph Huber in Mannheim.

Staatmähig angestellt: als Werkführer: Joseph Schnerz in Wellingen; als Lokomotivbeizer: Eduard Mann in Offenburg, Franz Wächler in Karlsruhe, Heinrich Arnold in Redels, Adolf Gähler in Freiburg und Georg Armbruster in Offenburg; als Weichenwärter: Karl Fleig in Göttingen.

Vertragsmähig aufgenommen: als Maschinenwärter: Joseph Palm von Ladenburg; als Amtsdienere: Karl Ueig von Igelsbach.

Verfetzt: Stationsmeister Jakob Strähle in Mannheim nach Bruchsal; die Stationsmeister Wilhelm Jetter in Mannheim nach Karlsruhe und Joseph Diehm in Konstanz nach Mannheim; Werkführer Anton Seifried in Durlach nach Karlsruhe; Stationsaufseher Franz Schwab in Buggingen nach Löffingen; Stationswart Joseph Göppert in Wellingen nach Buggingen.

Zurückgesetzt: wegen vorgerückten Alters, unter Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienste: Betriebsassistent Karl Böller in Karlsruhe, Schirrmann Johann Vahr in Heidelberg (auf Ansuchen) und Bremser Johann Oswald in Basel; wegen leidender Gesundheit, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste: Bremser Jakob Fehner in Karlsruhe; wegen leidender Gesundheit: Schaffner Jakob Fietzsch in Baden-Baden, Bremser Julius Regenscheidt in Adolfszell, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit; Zugmeister Albert Bernhard in Adolfszell.

Gestorben: Weichenwärter Ludwig Nonnenmacher in Rhein am 31. Mai d. J., Lokomotivführer Friedrich Marx in Karlsruhe, am 8. Juni d. J., Schaffner Karl Schleicher in Wellingen, am 9. Juni d. J., Bürogehülfe Friedrich Kraft in Mannheim, am 10. Juni d. J., Zugmeister Johann Würstner in Offenburg, am 11. Juni d. J., Lokomotivführer Theodor Krebs in Bruchsal, am 13. Juni d. J.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Volksschulwesens.

Ernennungen:

Waltich, Otto, Unterl. in Karlsruhe, wird Hauptl. in Speyer. — Eisele Eugen, Hülfl. in Leutkirch, wird Hauptl. in Walsch. — Ernst Veit, Handarbeitl. in Mannheim, wird Hauptl. daselbst.

Graf Emil Hüßel, in Gröfheim, wird Hauptl. in Grofhepauzen. — Gofer Elisabeth, Handarbeitl. in Mannheim, wird Hauptl. in Grofhepauzen. — Renne Wilhelm, Unterl. in Steinlingen-Ober-Hodenbach, wird Hauptl. in Schriesheim. — König Anton, Hülfl. zuerst im Heer, wird Hauptl. in Ofersheim. — Ritter Anna, Schulverw. in Wehr, wird Hauptl. daselbst; Lorena Joseph, Unterl. in Karlsruhe (Lehrerfeminaria II), wird Hauptl. in St. Wilhelms. — Heubel Franz, Unterl., zuerst im Kriegsgefangenenlager, wird Hauptl. in Gerolzhofen; Michlisch Maria, Hauswartl. in Mannheim, wird Hauptl. daselbst. — Hübner Anna, Unterl. in Eppingen, wird Hauptl. in Hohenheim. — Schilling Peter, Unterl. an der Lehrerschule des Lehrerseminars Weerburg, wird Hauptl. daselbst; Schöcher Moriz, Unterl., zuerst im Heer, wird Hauptl. in Schönen; Stanger Hermann, Unterl., zuerst im französischen Gefangenenslager, wird Hauptl. in St. Georgen; Stehlin Annie, Schulverw. in Wöhr, wird Hauptl. daselbst; Streckfuß Emma, Handarbeitl. in Mannheim, wird Hauptl. daselbst; Strub Hermann, Unterl., zuerst im Heer, wird Hauptl. in Weierbronn. — Bittel Alois, Hülfl. in Oberentersbach, wird Hauptl. in Rinsheim. — Wagner Alfred, Unterl., zuerst im Heer, wird Hauptl. in Urberg; Wagner Emma, Hülfl. in Heppach, wird Hauptl. in Ostringen; Wähler Christian, Unterl., zuerst im französischen Gefangenenslager, wird Hauptl. in Riefen; Wunz Emil, Hülfl., zuerst im Heer, wird Hauptl. in Göttingen. — Zeller Franz, Unterl., zuerst im Heer, wird Hauptl. in Waldkirch.

Verleihungen:

Händler Anna, Hauptl. in Furthwangen nach Lautenbach; Hofrichter Juliana, Hauptl. in Dersheim nach Ruedersbach; Hummel Hermann, Hauptl. in Trüben nach Lahr.

Zurechnungen:

Lust Karl, Hauptl. in Mannheim. — Gerdt Julia, Hauptl. in Heidelberg. — Kagenberger Johann, Hauptl. in Friedrichsriedl.

Todesfälle:

Balsbach Friedrich, Hauptl. in Efers. — Hiber Friedrich, Hauptl. in Altheim. — Geier Valentin, Oberl. in Karlsruhe. — Wälfert Philipp, Oberl. in St. Jgen. — Seibert Franz, Hauptl. in Gerolzhofen. — Wihwässer Adalbert, Hauptl. in Rinsheim.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unseren treubesorgten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Friedrich Benz Ziegeleibesitzer

nach langem schweren Leiden im Diakonissenhaus in Heidelberg in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer:

- Frieda Benz, geb. Schühle
Herbert Benz, Unteroffizier, z. Zt. im Felde
Else Benz
Siegfried Benz, Leutnant, z. Zt. im Felde
Familie Robert Ostertag, Karlsruhe
Familie Schühle, Elsenz, Eppingen
Familie Otto Seith, Karlsruhe.

Elsenz, den 2. Juli 1917.

1801

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr, statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater

KARL FRITSCHI Großh. Forstmeister a. D.

Freiburg i. Br. (Buchen, Villingen), 2. Juli 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Frau Frieda Fritsch, geb. Baur
Julius Fritsch
Anna Goerig, geb. Fritsch
Gerta Fritsch
Frieda Fritsch, geb. Müller
Dr. August Goerig
und 4 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen. 1802

Advertisement for Robert Haberling Spedition, Berlin, Köthenerstraße 38. Includes logo and contact information.

Advertisement for Bekanntschaftung, Ablieferung von Aluminium. Details about aluminum delivery and contact information.

Advertisement for Bekanntschaftung, Zucker zur Hauszubereitung. Details about sugar supply and contact information.

Advertisement for Verhalten bei Gasausströmungen. Safety instructions regarding gas leaks.

Advertisement for Große Lagerräume mit großer Wohnung oder Büro. Real estate listing for a large storage space and office.

Advertisement for Bekanntschaftung, Zur Delgewinnung sollen auch in diesem Jahre die Steine... Details about stone collection and contact information.

Advertisement for Städt. Konzerthaus, Dienstag, 3. Juli, 8 Uhr: Die Csardasfürstin.

Advertisement for Zahlungsaufforderung, Am 23. April d. J. war zur Zahlung fällig... Details about a payment reminder.

Advertisement for Städt. Arbeitsamt, Es ist ratsam, Veränderungen und Reparaturen über Sommer umzusetzen... Details about city work office notices.

Advertisement for Städt. Hauptkasse A, Die Stadt, Brodesammlung... Details about city treasury and collection.

Advertisement for Stenotypistinnen, Buchhalterinnen, Städt. Arbeitsamt. Details about typewriter operators and accountants.

Advertisement for Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe, Dienstag, den 3. Juli 1917. Details about the grand ducal court theater.

Advertisement for Alt-Heidelberg, Schauspiel in 5 Akten v. Wilhelm Meyer-Hofler. Details about a theatrical performance.